

Norbert M. Schmitz

Hans Ulrich Reck, Wolfgang Müller-Funk (Hg.): Inszenierte Imagination. Beiträge zur einer historischen Anthropologie der Medien

2000

<https://doi.org/10.17192/ep2000.1.2802>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schmitz, Norbert M.: Hans Ulrich Reck, Wolfgang Müller-Funk (Hg.): Inszenierte Imagination. Beiträge zur einer historischen Anthropologie der Medien. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 17 (2000), Nr. 1, S. 32–34. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2000.1.2802>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Medien / Kultur

Hans Ulrich Reck, Wolfgang Müller-Funk (Hg.): Inszenierte Imagination. Beiträge zu einer historischen Anthropologie der Medien
Wien, New York: Springer 1996 (Ästhetik und Naturwissenschaften, Reihe Medienkultur, hg. v. Bazon Brock, Hans Ulrich Reck, Olaf Breidbach, Bd.1), 250S., ISBN 3-211-82772-2, DM 69,-

Biologie scheint derzeit zu Leitdisziplin auch in den Geisteswissenschaften zu avancieren. Doch dieses Paradigma *à la mode* verkommt in aller Regel zum Ritual und 'Totschlägerargument' – gelegentlich zum primitiven Biologismus – für rein geisteswissenschaftliche Diskurse, welche die eigentliche Herausforderung dieser neuen Sicht auf den menschlichen Geist noch gar nicht recht verstanden haben. Man mag dies bei Sokal, dessen 'Blütenlese' nun auch in deutsch vorliegt, im einzelnen genussvoll nachlesen. Wenn nun allerdings Bazon Brock, Hans Ulrich Reck und Olaf Breidbach eine Reihe mit dem programmatischen Titel *Ästhetik und Naturwissenschaften* im renommierten medizinisch-naturwissenschaftlich ausgerichteten Springer-Verlag herausgeben, verspricht dies eine andere und seriöse Art eines interdisziplinären Austauschs. Jenseits der Kränkung, die die Verwalter des Geistes immer wieder durch die modernen Naturwissenschaften erfahren mussten, gilt es, einen anderen Paradigmenwechsel in Angriff zu nehmen: nämlich die Modulation eines geisteswissenschaftlichen Diskurses, der auch als Methode die Realität naturwissenschaftlichen Weltbildes und Denkens ernst nimmt. Das Programm, wie es die Herausgeber in der Ankündigung der Gesamtreihe formulieren, verspricht eben dieses: „'Ästhetik und Naturwissenschaften' verknüpft geistesgeschichtliches Wissen über das Innere der westlichen Hochkultur mit biologisch-quantitativen Darstellungen kultureller Evolutionsprozesse. Dabei soll die Kulturbefangenheit durchbrochen werden, um den Blick von Außen auf die eigene Situation zu ermöglichen.“ (S.251)

Die Reihe gliedert sich in drei Sektionen: „Bazon Brock präsentiert im Abschnitt 'Bildende Wissenschaften – Zivilisierung der Kulturen' die Lerneffekte, die ein technischer Umgang mit den Medien mit der eigenen Kultur bedingt. Hans Ulrich Recks 'Medienkultur' beachtet besonders den Einfluss neuerer Entwicklungen in der zeitgenössischen Kunst auf den Gesamtkomplex der technisch medialisierten Zivilisation. Die Sektion 'Neuronale Ästhetik' von Olaf Breidbach sucht nach der Logik des Bild- und Hörtraumes und findet diese in den Eigenschaften des menschlichen Nervensystems.“ (S.253) Dies stößt derzeit allerdings auf eine doppelte Schwierigkeit, denn es sind nicht allein die allzu großen erforderlichen Kompetenzen über ein heterogenes Material, sondern vor allem dominante Ausrichtungen derzeitiger von der Postmoderne und Kulturanthropologie beeinflusster Diskurse, welche die Grenzziehungen zwischen Geistes- und Naturwissen-

schaften eher verfestigen, denn überwinden helfen. Vorab: eben dies wird, wenngleich mit unterschiedlicher Konsequenz, in dieser Reihe geleistet. Neben allen anderen hier nicht ausgeführten, hat dies seine vielleicht stärksten Konsequenzen für eben jene noch so junge Disziplin Medienwissenschaft, die ja selbst polemisch als 'Austreibung des Geistes' aus den idealistischen alten philologischen Disziplinen zugunsten der technischen Welt der neuen Medien angetreten war. Denn gerade diese avancierte neue Disziplin prolongiert mit ihrem radikal in Szene gesetzten Antihumanismus noch ex negativo nur eine idealistische Konfrontation von Kultur und Natur, Geist und Materie, die allerspätestens durch eine Neurophysiologie überfällig wird, die – beispielsweise bei Maturana oder Edelman – konsistente und konkrete Hypothesen über die Materialität des Geistes und des Bewusstseins, ja über die materiellen Desiderate der Qualität unserer Selbstwahrnehmung bilden können. Tatsächlich scheinen wir an jenem von Freud seinerzeit eher utopisch formulierten Punkt angelangt zu sein, da das physiologische Desiderat jener geistigen Vorgänge, die das klassische abendländische Denken als seinen exklusiven Inhalt auffasste, materiell greifbar wird.

Als Konsequenz ist nun auch unsere Kultur einschließlich ihrer medialen Artefakte nur vor diesem Hintergrund zu verstehen, wie Bazon Brock in dem ersten Band der Reihe *Inszenierte Imagination* ausführt: „Jüngste anthropologische Erörterungen lassen sich in der Pointe zusammenfassen, dass das 'zurück zur Natur' mit dem 'zurück zur Kultur' auf gleiche Weise die Aufmerksamkeit lenkt. [...] Aber die Kultur ist nur das andere der Natur und nicht ihr entgegengesetzt.“ (S.5) Es geht also um die Erkenntnis in die eigentliche Natur der Kultur, die eben nicht als Gegensatz zur Biologie gedacht werden kann. Umgekehrt: Die Kultur ist nicht das andere der Natur, sondern nur deren höchste Ausdifferenzierung. Das zeitigt Konsequenzen auch für die Methodologie, es sei denn, man setzt sich in einen derart exponierten Gegensatz zum allgemeinen Konsens der ansonsten durchaus von Kontroversen bestimmten modernen Biologie, dass man schlechterdings gleich von Mystizismus reden sollte. Daraus ergibt sich eine deutliche Kritik an dem konjunkturellen Medienmaterialismus der Gegenwart, mit ihrer ontologisierenden Hypostasierung technischer Artefakte. Jene Theorien à la mode behaupten bekanntlich das Verschwinden des Menschen und lassen so die Anthropologie als klassisch-interdisziplinäre Wissenschaft mit ihrem Fokus Mensch hinfällig erscheinen. Doch ein Verständnis von Kultur als der speziellen biologischen Adaptionleistung der Spezies *Homo sapiens*, erklärt Medien ausschließlich aus der Kontinuität des natürlichen Evolutionsprozesses, wie Hans Ulrich Reck im selben Band ausführt: „Natur und Kultur bilden eine Einheit, die derjenigen von Medialität und Anthropologie entspricht. Wie Kultur als Triebkraft menschlicher Natur diese erst in dem Maße interpretiert, wie sie deren [evolutionär generierte] Funktionslogik bewusst, selektive Inszenierungsmittel [zur Erzeugung von Differenzen] wählend, ins Werk setzt, so steht die Natur des Menschen als ein Medium zwischen außermenschlicher Natur und Kultur. [...] Gerade deshalb, macht es wenig Sinn, an der Stelle einer

Anthropologie, die immer schon innerhalb der Mediatisierungen sich bewegt, die Instanz eines Apriori der Medien einzuführen, von denen behauptet wird, sie seien nicht relational, sondern nurmehr apparativ geformt. (S.241 ff.)

Der Bruch mit dem alteuropäischen Subjekt im Sinne einer idealistischen Tradition, wie ihn eine an der Posthistoire orientierte Medientheorie zurecht einklagte, bedeutet also nicht die Eskamotierung des Humanen aus der Geschichte, sondern dessen Neubestimmung aufgrund der Funktionslogiken evolutionärer Prozesse. Medien sind nichts als Ausdifferenzierungen innerhalb dieses prinzipiell unabschließbaren Prozesses, namentlich der Evolution des Nervensystems als funktionaler Adaption – gewissermaßen Medium – an eine sich wandelnde Umwelt. Das alles hat so wenig mit der Frage nach dem ontologischen Status unserer 'natürlichen Wirklichkeit' zu tun wie mit ihren Gegenteil, der naiven Konstruktion einer Simulation jenseits der Referenzen. Auch der ganz im Cyberspace eingeschlossene Bewohner der schönen neuen Medienwelt bildet eins doch immer ab: die neuronale Struktur seiner Wahrnehmung, die selbst aus den Unterscheidungen des Organismus zur Bewältigung einer komplexen Außenwelt entstand. So gesehen ist der aktuelle Medienmaterialismus eigentlich nur ein verkappter Idealismus, weil er noch ex negativo eine überfällige Trennung von Geist und Materie hinauszögert. Reck deutet an, dass eben Geist gebunden bleibt an Körperlichkeit, und Apparate also nur in materiellen Strukturen denken können, die selbst homolog zum menschlichen Körper, also vor allem seinem Nervensystem, sein müssen. Medien sind, und da kann sich Reck auf MacLuhan berufen, eben nichts anderes als Inkorporationen.

Klassische Grenzziehungen entlarven sich als Konstruktionen post festum, und mit ihnen auch einen Originalitätsanspruch, eben jenen Medienmaterialismus, der jeden Renaissancehumanisten in Erstaunen versetzt hätte.

Norbert M. Schmitz (Wuppertal)